

Auflösung Expertenquiz, 44. Cabriotreffen am Faaker See, Pfingsten 2026

(Quelle: Wikipedia)

Brooklands war eine Renn- und Teststrecke in der Grafschaft Surrey südwestlich von London. Sie entstand 1907 und war die erste Teststrecke auf den britischen Inseln. Sie besaß zwei Steilkurven und erlebte mehrere Rekordfahrten. Ein Blitzen-Benz übertraf 1909 dort erstmals die damals magische Marke von 200 km/h. Walter Owen Bentley, der Firmengründer der Marke, gewann 1921 in Brooklands sein allererstes Rennen auf einem Fahrzeug der Marke Bentley überhaupt. Parallel zum Rennbetrieb wurde Brooklands zum Zentrum der britischen Luftfahrtindustrie. Der Rennbetrieb endete schon 1939, die Flugzeugherstellung erst 1987. 2005 baute DaimlerChrysler in Brooklands ein „Brand Center“.

Der abgebildete **Bentley Brooklands** (Fahrzeug Nummer 5) wurde von 2007 bis 2011 produziert. Er war ein Coupé der Oberklasse mit einem Innenraum mit viel Wurzelholz, Chrom und Leder im typisch britischen Stil. Die Leistung seines 6,8 Liter Biturbo V8 betrug 537 PS. Mit einem Leergewicht von mehr als 2,6 Tonnen war das Geschoss damit mehr 296 km/h schnell. Laut Wikipedia wurden nur 426 Stück produziert. Bentley ist seit 1998 eine Tochter des VW-Konzerns.

Der **Daytona International Speedway** ist eine Motorsport-Rennstrecke in Daytona Beach in Florida. Die Strecke wurde 1959 eingeweiht. Seit diesem Jahr wird dort das Daytona 500 ausgetragen, ein Langstreckenrennen über 500 Meilen, dessen Live-Übertragung in den USA für Rekordeinschaltquoten sorgt.

Der **Studebaker Daytona** (Fahrzeug Nummer 10) ist ein selbst in den USA kaum bekanntes Modell aus der Spätphase der Autoherstellung von Studebaker. Die Firma wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet und stellte sehr erfolgreich Fuhrwerke und Kutschen her. Die Autoherstellung begann 1911 und war gemessen an den realisierten Stückzahlen eher weniger erfolgreich. Gegen die großen 3 der amerikanischen Autoindustrie war Studebaker mehr oder weniger chancenlos. Ende der 50er-Jahre stand man kurz vor der Insolvenz und suchte sein Heil in einem Kompaktwagen namens Lark. Die sportlichen Ableger dieses Modells hießen Daytona und wurden von 1964 bis 1966 nur noch in Kanada gebaut. Es gab ihn auch als Cabrio und sogar mit V8-Kompressor-Motor.

Der **Indianapolis Motor Speedway** ist eine Motorsport-Rennstrecke im US-Bundesstaat Indiana. Auch hier findet seit 1911 ein Langstreckenrennen über 500 Meilen statt, welches unter der Kurzbezeichnung „Indy 500“ bekannt wurde. An der Rennstrecke finden 300000 Zuschauer Platz, damit ist es das größte Sportstadion der Vereinigten Staaten. Von 2000 bis 2007 wurden hier Formel1-Rennen durchgeführt, wobei fünfmal Michel Schumacher gewonnen hat.

Der **Maserati Indy** (Fahrzeug Nummer 2) wurde von 1969 bis 1975 produziert. Es war ein viersitziger Sportwagen im Gran Turismo-Stil mit einer Karosserie von Vignale und V8-Motoren von 4,2, 4,7 oder 4,9 Liter Hubraum. Er wurde so genannt in Erinnerung an die beiden

Maserati-Siege 1939 und 1940 beim Indy 500-Rennen. Der Indy war relativ erfolgreich, es wurden 1104 Exemplare von ihm hergestellt, trotz seines für einen Sportwagen schon damals veralteten Fahrwerks mit hinterer Starrachse.

Kyalami ist eine Motorsport-Rennstrecke in Südafrika, welche zwischen Johannesburg und der Hauptstadt Pretoria liegt. Zwischen 1967 und 1985 sowie 1992 und 1993 wurden dort Formel 1-Rennen ausgetragen, es war die einzige Formel 1-Rennstrecke auf dem afrikanischen Kontinent. Seit einiger Zeit gibt es Überlegungen, die Rennstrecke wiederzubeleben.

Der **Maserati Kyalami** (Nummer 7) führt den Namen der Rennstrecke, weil dort beim allerersten Grand Prix von Südafrika der mexikanische Rennfahrer Pedro Rodriguez auf einem Cooper mit Maserati-Motor gewann. Das war der letzte Erfolg eines von einem Maserati-Motor angetriebenen Rennwagens in der Formel 1. Der Kyalami wurde von 1976 bis 1983 hergestellt und war eigentlich nur ein halber Maserati. Alejandro De Tomaso hatte Maserati 1975 übernommen und führte an dem unter eigenem Namen produzierten Modell De Tomaso Longchamp einige kosmetische Änderungen durch. Außerdem baut er den Maserati V8 mit 4,2 oder 4,9 Liter Hubraum ein, fertig war das neue Modell, von dem allerdings nur 200 Stück produziert wurden.

Le Mans ist sicherlich eine der berühmtesten und bekanntesten Rennstrecken weltweit. Die Stadt Le Mans liegt etwa 200 Kilometer südwestlich von Paris und ist hauptsächlich wegen des 24 Stunden-Rennens auf seiner Rennstrecke bekannt. Sie heißt mittlerweile Circuit des 24 heures, auf Deutsch Rennstrecke der 24 Stunden, und ein Sieg hier gilt als besonders prestigeträchtig für jeden Autohersteller, ganz besonders natürlich für die Hersteller von Sportwagen. Die Rennstrecke wurde 1923 eröffnet und wartet mit einigen Besonderheiten auf: Sie führt bis heute zu etwa zwei Dritteln über öffentliche Landstraßen, die bei einem Rennen für den normalen Verkehr abgesperrt werden. Außerdem hat sie einen Vollgasanteil von über 85%, was für alle Rennfahrer eine unglaubliche Herausforderung bedeutet, denn jede winzige Unachtsamkeit kann fatale Folgen haben. Die schnellsten Teams auf dieser knapp 14 Kilometer langen Strecke erreichen im Durchschnitt Rundenzeiten von über 250 km/h.

Das hier abgebildete Fahrzeug will so gar nicht zu einer renommierten Rennstrecke passen. Es ist ein **Pontiac Le Mans** (Nummer 3) aus dem Modelljahr 1972, ein Fahrzeug der oberen Mittelklasse. Er wurde häufig mit V8-Motoren geordert, war aber ansonsten überhaupt nicht sportlich. Pontiac war eine Marke des amerikanischen General Motors-Konzerns, der Name stammt ursprünglich von einem Indianerhäuptling. Pontiac hatte immer ein etwas halbseidenes Image und sprach vor allem jüngere Kunden mit schmalerem Geldbeutel an, die aber Wert auf eine sportliche Optik legten, ähnlich wie bei uns der Opel Manta. Ein typischer und durchaus erfolgreicher Pontiac in diesem Stil war der Firebird. 2010 hatte sich das Marketingkonzept überlebt und die Kunden sich anderen Herstellern zugewandt, so dass die Marke eingestellt wurde.

Die **Mille Miglia** war ein Autorennen über öffentliche Straßen, welches in Italien zwischen 1927 und 1957 durchgeführt wurde. Der Kurs verlief von Brescia in der Lombardei nach Rom

und wieder zurück, wobei zweimal der Gebirgszug der Apenninen überquert wurde. Die Strecke führte über ungefähr 1600 Kilometer, was etwa 1000 englischen Meilen entspricht, ursprünglich weitgehend über unbefestigte Landstraßen. Diese waren zwar während der Rennen für den normalen Verkehr gesperrt, aber der Kurs führte durch Ortschaften und die Strecke war kaum gesichert. Trotzdem wurden unvorstellbare Durchschnittsgeschwindigkeiten erreicht. Stirling Moss gewann 1955 auf dem Mercedes 300 SLR mit einem Schnitt von etwa 157 km/h! Seit 1977 findet die Mille Miglia wieder als touristische Veranstaltung (Oldtimer-Rallye) statt, in Italien ein Riesen-Event. Zugelassen sind Fahrzeuge aus den Baujahren der historischen Mille Miglia, also 1927 bis 1957, wenn ein solches Modell in diesem Zeitraum bei der Rallye am Start war.

Auf Grund des Renommees der Mille Miglia und ihrer besonderen Anforderungen bauten viele Hersteller spezielle Ausführungen für dieses Rennen, oft mit dem Namenszusatz „Mille Miglia“ oder „MM“. Einer davon war auch der **Frazer Nash Mille Miglia** (Nummer 6). Der englische Hersteller baute Sportwagen und Formel 1-Fahrzeuge von 1924 – 1957. Teilweise waren die Fahrzeuge mit den vom englischen Hersteller Bristol weiterentwickelten Motor des BMW 328 ausgerüstet. Ein solches Fahrzeug gewann 1951 die Targa Florio auf Sizilien.

Die Rennstrecke von **Monza** vor den Toren Mailands gehört ebenfalls zu den berühmtesten Rennstrecken Italiens. Sie wurde 1922 erbaut und gilt wegen ihrer langen Geraden als besonders schnell. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten in der Formel 1 liegen bei mehr als 250 km/h. Seit 1949 wird hier der Große Preis von Italien in der Formel 1 ausgetragen.

Die Modellbezeichnung Monza wurde von verschiedenen Herstellern genutzt, z.B. von Ferrari, wo der Bezug zu einer Rennstrecke nachvollziehbar ist. Auch DKW baute in den 50ern einen kleinen Sportwagen mit Kunststoffkarosserie mit dem Namen Monza in einer Kleinserie. Am bekanntesten ist bei uns der **Opel Monza** (Nummer 4), welcher von 1978 – 1986 gebaut wurde. Mit seiner eleganten Karosserie und Sechszylindermotoren war das Modell in der oberen Mittelklasse angesiedelt und befand sich optisch und technisch auf Augenhöhe mit den vergleichbaren Modellen von Mercedes und BMW. Davon kann die Marke heute nur noch träumen!

Der **Sebring International Raceway** liegt wie die Rennstrecke von Daytona in Florida. Der Kurs entstand auf einem ehemaligen Flughafengelände und er ist recht kurvenreich. Sebring ist seit 1952 besonders bekannt für sein 12-Stunden-Rennen, bei dem Sportwagen auf der Piste sind. Porsche und in jüngeren Jahren auch Audi konnten auf dieser Rennstrecke zahlreiche Siege gegen die amerikanische Konkurrenz herausfahren.

Auch Maserati war im Jahre 1957 in Sebring erfolgreich und erzielte damals einen Doppelsieg. Das inspirierte die Marke, einen von 1962 bis 1969 gebauten Gran Turismo Sebring zu taufen. In unserem Quiz ist jedoch ein neueres Fahrzeug abgebildet, ein **Chrysler Sebring** (Nummer 1) aus den Modelljahrgängen 2004 bis 2007. Dieser Chrysler wurde bei uns hauptsächlich als Cabrio vermarktet; mit einer Außenlänge von mehr als 4,80 Metern sah das Cabrio sehr stattlich aus und bot Platz für 4 Personen. Kuriosität am Rande: Infolge der

Übernahme von Chrysler durch Fiat 2011 wurde in Europa der Import von Chrysler-Fahrzeugen eingestellt; der Nachfolger des Sebring, der Chrysler 200, wurde allerdings technisch fast unverändert, jedoch optisch an europäischen Geschmack angepasst ab 2012 als Lancia Flavia Cabrio angeboten. Das Modell war kommerziell ein Flop, von dem in Deutschland nur 215 Stück zugelassen wurden. Schon heute ein Tipp für Sammler!

Ähnlich wie die Rennstrecke von Sebring entstand auch die von **Silverstone** auf einem ehemaligen Flugplatz. Silverstone liegt in den englischen Midlands etwa auf halbem Wege zwischen London und Birmingham. 1950 fand dort das erste Rennen der ersten Formel 1-Weltmeisterschaft statt. Seither ist die Formel 1 beim Großen Preis von Großbritannien in Silverstone zu Gast. Zwischen 1955 und 1986 war es nur alle 2 Jahre der Fall (im Wechsel mit Brands Hatch), seit 1987 findet das Rennen ausschließlich in Silverstone statt. Das Layout der Rennstrecke hat sich sehr häufig geändert, sie ist relativ kurvenreich.

Donald Healey ist bei uns am ehesten als Schöpfer des Austin Healey bekannt. Zuvor besaß er jedoch schon eine eigene Autofirma, welche unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entstand und hauptsächlich Sportwagen herstellte. Einen davon, den **Healey Silverstone**, (Nummer 8) benannte er nach der kurz zuvor eingeweihten Rennstrecke. Healey-Modelle gab es von 1946 bis 1954, der Silverstone wurde ab 1949 gebaut. Er hatte einen 4-Zylinder-Motor mit üppigen 2,5 Liter Hubraum und 106 PS von Riley, was für eine Spitze von 170 km/h sorgte. In der Zeit, in der er entstand, war das eine Ansage, ebenso wie die Beschleunigung in etwa 11 Sekunden auf 100 km/h.

Vallelunga ist eine bei uns eher weniger bekannte Rennstrecke in Italien nördlich von Rom. Sie entstand 1951 durch den Umbau einer früheren Pferderennbahn. Ursprünglich fanden die Rennen dort deswegen auf einer Sandbahn statt, erst einige Jahre später wurde die Strecke asphaltiert. Auch wenn Vallelunga bei weitem nicht so bedeutend ist wie andere italienische Rennstrecken, finden dort auch heute noch Wettbewerbe von europäischer Bedeutung statt, wie z.B. Tourenwagenrennen. Außerdem wurde sie von vielen Formel 1-Teams als Teststrecke genutzt.

Der **De Tomaso Vallelunga** (Nummer 9) war der erste Straßensportwagen des italienischen Herstellers De Tomaso. Das Modell wurde 1963 vorgestellt und war technisch besonders innovativ, denn es besaß einen Mittelmotor, lange bevor heute bekanntere Hersteller wie Ferrari, Lamborghini oder Lotus das Konzept entdeckten. Der Vallelunga war mit nur etwa 55 hergestellten Exemplaren kein kommerzieller Erfolg, aber er ebnete den Weg für spätere De Tomaso-Modelle wie den Mangusta und den Pantera. Der gebürtige Argentinier De Tomaso weitete seine Modellpalette später weiter aus und übernahm in den 70ern sogar weitere italienische Traditionsfirmen wie Maserati und die Motorradhersteller Benelli und Moto Guzzi. De Tomaso zeichnete bei Maserati verantwortlich für die Entwicklung des Biturbo, mit dem die Marke aus Modena erstmals höhere Stückzahlen erreichte. 1993 musste De Tomaso auf Grund von anhaltenden Rentabilitätsproblemen jedoch Maserati an Fiat verkaufen. Seine eigene Marke schlitterte dann 2004, ein Jahr nach seinem Tod, in die Insolvenz.